

Brief von Philipp Jarnach an Ferruccio Busoni (Zürich, 24. Oktober 1917)

Paulstrasse 7.

Mein lieber, verehrter Meister!

Ich bitte Sie, mir wegen meines langen Ausbleibens nicht böse zu sein. Ich wurde in den letzten Tagen mit Beschäftigungen überhäuft, welche mir zur Not wohl die Zeit zu einem Besuche gelassen hätten, da gegen aber eine so schlechte Vorbereitung zu einem künstlerischen Erlebnis waren, dass ich es vorzog, einen ruhigen Tag abzuwarten, wo ich, besserer Laune und nicht so müde (vor allem in geistig empfänglicherem Zustande), zu Ihnen kommen kann. Sie wissen, wie ich im Voraus mich freue, das erste Bild Ihrer neuen Partitur zu lesen.

Wir sind auch dadurch sehr gestört, dass – da wir zum 1. November noch immer ohne Diensthote sind – meine Frau und ich wegen des Kindes nie zu gleicher Zeit ausgehen können. – Ich hoffe dennoch, noch diese Woche zu Ihnen zu kommen. Sie sind doch bis drei Uhr jeden Tag anzutreffen?

Unter diesen Umständen will die Ritterburg noch immer nicht fertig werden. Und doch wäre es die Sache vier oder fünf guter Arbeitstage. Ihre Untersuchungen über die kontrapunktischen Möglichkeiten des Choralsthemas helfen mir sehr viel. Ich baue den Satz in ... eigentlich in Rondoform, mit der einfachen Formel: A – B – A – C – A – D – A, wobei die Wiederkehr des Motivs jedesmal mit einem neuen Kontra punkt b versehen ist.

Meine Frau lässt Sie, wie Frau

Busoni, herzlichst grüßen, und ich bin,

wie immer, Ihr treuer

PHJ.

Den 24. Okt. 1917.